



Tamilische Fischer an der Palk Bay

Der Norden

Von allen Teilen Sri Lankas war der tamilische Norden vom Bürgerkrieg am heftigsten betroffen. Die jahrelange Isolation der Halbinsel Jaffna vom Rest der Insel hat deutliche Spuren hinterlassen, die noch heute auf Schritt und Tritt zu spüren sind. Eine Reise durch Sri Lanka bleibt allerdings ohne den Norden der Insel unvollständig.

Die Stadt Jaffna und die Halbinsel von Jaffna sind gemeinhin die einzigen Ziele im Norden Sri Lankas, die von Urlaubern angesteuert werden. Zum einen sind es einige Sehenswürdigkeiten auf der Halbinsel, zum anderen lohnt sich der Besuch aber allein schon deswegen, weil sich der hohe Norden in mehrfacher Hinsicht stark vom Rest des Landes unterscheidet, was den relativ hohen Organisationsaufwand, um hierher zu kommen, rechtfertigt: Der Norden liegt komplett in der Trockenzone Sri Lankas, Reisende erwarten also eine ganz andere Landschaft als in anderen Gebieten der Insel. Überdies ist die Bevölkerung im Norden mehrheitlich tamilisch, das heißt, dass hier insbesondere hinduistische Kultstätten im Vordergrund stehen, obwohl man natürlich auch einige buddhistische Heiligtümer findet, die für die Geschichte der Staatsreligion Sri Lankas von Bedeutung sind. Wer Südtindien kennt, fühlt sich in den Basaren Jaffnas eher aufs südindische Festland versetzt, als in die diversen Inselregionen Sri Lankas. Im Unterschied zum singhalesisch geprägten Hinterland und zur West- und Südküste steckt der **Tourismus** im Norden aber noch in den Kinderschuhen. Reisen im Norden haftet der Odem des Abenteuerlichen an, was bedeutet, dass man sich auf die eine oder andere Unwägbarkeit einzustellen hat: Englisch als Verkehrssprache ist bürgerkriegsbedingt nicht sehr verbreitet, die Verständigung demzufolge schwieriger. Es mangelt an guten



Der Norden

Hotels, Gästehäuser halten in puncto Sauberkeit und Service einen Vergleich mit denen der anderen Inselregionen keinesfalls stand. Aktivitäten, die den westlichen Geschmack treffen, sind Mangelware. Das große Plus auf der anderen Seite: Die Menschen sind ungekünstelt freundlich und herzlich, das Preisniveau ist niedrig, und man kann gerade hier in den ehemaligen Bürgerkriegsregionen Entdeckungen machen, die andernorts in dieser Form nicht mehr möglich sind.

Hauptstadt des Nordens ist die Tamilenmetropole **Jaffna**. Die Trümmer, die der Bürgerkrieg im Zentrum hinterlassen hat, sind mittlerweile meistens aufgeräumt, doch der erhoffte Aufschwung seit seinem Ende 2009 lässt noch auf sich warten. Nur schleppend geht es auch auf der weitläufigen wie fruchtbaren Halbinsel mit ihren zahlreichen Lagunen voran. Empfehlenswerte Quartiere außerhalb Jaffnas sind absolute Mangelware, weshalb die meisten Besucher nicht bleiben, sondern die Sehenswürdigkeiten auf der Halbinsel nur im Rahmen eines Tagesausflugs besichtigen. Dabei sind die Entfernungen groß – allein von **Point Pedro** im Osten – dem nördlichsten Punkt Sri Lankas – bis zum Brückendamm zur Insel Karaitivu im Westen beträgt die Distanz 45 km. Bei einem Rundtrip um Jaffna kommen – inklusive Abstecher – spielend leicht 200 km zusammen. Wichtigster Zugang zur Jaffna-Halbinsel ist der Brückendamm mit der A 9 und der parallel verlaufenden Eisenbahnlinie von Anuradhapura. Bahntrasse und Straße überqueren dabei eine große Lagune, die die Halbinsel vom sri-lankischen Festland trennt und die die isolierte geografische Lage der Halbinsel begünstigt.

Am Nadelöhr zwischen Halbinsel und Festland befindet sich der legendäre **Elefantenpass** (*Elephant Pass*). Bereits die holländischen Kolonialherren sicherten den neuralgischen Punkt, der trotz des Namens natürlich kein Gebirgspass ist, durch ein Fort. Am stärksten umkämpft war der Elefantenpass während des Bürgerkriegs 1983–2009. Reisende auf dem Weg nach Jaffna wurden an dieser strategisch

bedeutenden Stelle bis ins Jahr 2015 einer Kontrolle durch die singhalesische Armee unterzogen, was sich mitunter hinziehen konnte.

Ein weiteres Ziel von Bedeutung ist die **Insel Mannar** an der Westküste: Einst befand sich im Umkreis der modernen Stadt Mannar der wichtigste Überseehafen der alten Königsmetropole Anuradhapura. Als *Manthai* oder *Manthoddam* taucht der Inselname in alten singhalesischen und tamilischen Quellen auf. Vieles gibt es auf dem spröden Eiland gegenwärtig nicht zu tun. Das kann sich allerdings auf einen Schlag wieder ändern, wenn die Insel ihrer früheren Rolle als Drehscheibe für den Austausch von Gütern und Personen über die **Palk Strait** wieder gerecht wird. Der Blick auf eine Luftaufnahme zeigt, dass die Orte Dhanushkodi im indischen Tamil Nadu und Talaimannar in Sri Lanka durch eine natürliche, teils unter dem Meeresspiegel liegende „Brücke“ verbunden sind, die **Adam's Bridge**. Große Schiffe kön-



nen aufgrund zahlreicher Inselchen und Felsenriffe die nur etwa 28 km breite Meerenge zwischen beiden Ländern nicht passieren. Das befeuerte auch hier die Legendenbildung: Im indischen Epos Ramayana heißt es beispielsweise, dass Hanuman, der affengestaltige Sohn des Windgottes, vor seiner Kundschafterreise nach Lanka im südindischen Rameshvaram meditiert habe, um dann anschließend in riesenhaften Sprüngen vom Subkontinent auf die Insel hinüberzuspringen. Die Götter hätten ihm dabei assistiert und überall an den Stellen, an denen die Affenpfoten bei den Sprüngen Wasser berührten, kleine Inseln geschaffen.

Ein Bade- oder Wassersportziel ist der Norden nicht. **Strände** gibt es jedoch auch hier, zwei auf der Halbinsel von Jaffna (→ S. 301), ein weiterer auf der Insel Mannar (→ S. 307).

Die Halbinsel von Jaffna

Jaffna ist die Hauptstadt des Nordens sowie der urbane Fixpunkt der tamilischen Kultur in Sri Lanka. Atmosphärisch erinnert vieles an die Städte Südindiens. Jahrzehntlang ächzte die Halbinsel mit ihren sehenswerten Kultstätten unter den Auswirkungen des Bürgerkriegs. Die Wunden, die der bewaffnete Konflikt geschlagen hat, sind noch längst nicht verheilt.

Das kompakte Zentrum von Jaffna lässt sich hervorragend auf Schusters Rappen oder mit dem Fahrrad erkunden. Die meisten Attraktionen liegen nah beieinander, allen voran das aus portugiesischer bzw. holländischer Zeit stammende **Fort**: Im Unterschied zu den von Mauern umgürteten Stadtteilen von Colombo oder Galle, handelt es sich beim Jaffna Fort um eine reine Verteidigungsanlage, die im Lauf der neueren Geschichte den jeweils aktuellsten militärischen Sicherheitserfordernissen genügt. Trotz nicht abgeschlossener Renovierung ist das im Bürgerkrieg zerstörte Bollwerk inzwischen wieder zur Besichtigung freigegeben. Zwischen Festung und Lagune befindet sich eine einladende Uferpromenade. Die gepflegte Anlage hat den Charakter eines innerstädtischen Erholungsgebiets und taugt für gemütliche Spaziergänge am Morgen oder am späteren Nachmittag. Landseitig schließt sich ans Fort ein Parkareal mit der berühmten **Jaffna Library** an: Der weiße Kolonialpalast galt einst als eine der bedeutendsten Bibliotheken Asiens und ist ein Symbol des gewaltsamen Konflikts zwischen Tamilen und Singhalesen im 20. Jh. Zwischen dem frisch restaurierten Büchertempel und dem **Uhrturm** – er wurde 1875 anlässlich des Besuchs von Edward II., Prinz von Wales, errichtet – liegt die Großbaustelle für das künftige *Jaffna Cultural Centre*. Der ultramoderne Komplex entsteht mit Hilfe indischer Investitionen und soll nach seiner Fertigstellung etwas Metro-polenflair nach Jaffna bringen – inklusive Piazza für Fußgänger sowie einem Hochhaus mit Wahrzeichencharakter.

Ebenfalls in kurzer Distanz zur Festung befinden sich – umgeben von rechtwinklig angeordneten Straßen – der Busbahnhof sowie der quirlige **Basar**. Letzterer entpuppt sich als pulsierendes Herz der tamilischen Alltagskultur und lohnt daher durchaus einen Besuch. Aus Lautsprecherboxen dröhnen tamilische Popsongs, besonders beliebt sind die Hits der tamilischen Filmindustrie von Chennai aus den 1960er-Jahren (in Anlehnung an Holly- und Bollywood werden tamilische Leinwandepenen made in Chennai auch als *Kollywood*-Filme bezeichnet). Nostalgisches Flair vermitteln auch die zahlreichen Oldtimer-Limousinen in den Straßen von Jaffna. 3 km nordöstlich des Zentrums befindet sich das traditionsreiche Stadtviertel

Nallur: Das hinduistische Hauptheiligtum, der Nallur Kandaswami Kovil, zählt zu den größten und wichtigsten Kultstätten Sri Lankas, auch wenn die im dravidischen Stil erbaute Anlage nicht mit den großen Tempelstädten im indischen Bundesstaat Tamil Nadu zu vergleichen ist. Wie zahlreiche andere Hindu-Heiligtümer in und um Jaffna, wurde der Tempel im ersten Drittel des 17. Jh. von den Portugiesen zerstört. Beim großen Nallur Festival im Juli bzw. im August platzt das Viertel aus allen Nähten. Entlang der Temple Road befinden sich auch die meisten empfehlenswerten Restaurants – mit ausschließlich vegetarischer Küche.

Die mit einer Fläche von 1014 km² überaus weitläufige **Jaffna-Halbinsel** ist flach und für hiesige Verhältnisse erstaunlich dicht besiedelt. Ihre Basis besteht aus grauem und gelbem, porösem Kalkgestein, das für gut bewässerte, fruchtbare Böden sorgt. Neben Reis gedeihen Bananen, Zwiebeln und Chilis. Darüber hinaus sieht man auch Plantagen mit Palmyrapalmen: Die Blütenstände der Pflanze liefern den Rohstoff für die Palmzucker- und Palmweinproduktion, die reifen Früchte können roh gegessen werden, die Blätter werden zu Matten, Körben, Hüten usw. verarbeitet. Der Süden der Halbinsel wird von Lagunen zerfasert, wohingegen der an den Golf von Bengalen grenzende Norden aus einer kompakt verlaufenden Küstenlinie besteht. Eine namentlich allen Sri Lankern vertraute Landmarke ist **Point Pedro** am nördlichsten Ende der Insel. Viel gibt es hier jedoch nicht zu sehen: Ein Leuchtturm mit Patina sowie einige vergammelte Kutter kieloben auf dem Sand – das war's auch schon, sieht man vom Mobilfunkmast und einigen freudlos neben der Piste grasenden Ziegen einmal ab. Point Pedro ist jedoch ein guter Aussichtspunkt für die Besichtigung eines abseits gelegenen Vishnu-Heiligtums (s. u.) sowie für einen Abstecher an den Strand von Manalkadu. Bei der Anfahrt zum Strand befindet sich rechter Hand die Ruine der 1894 erbauten Antoniuskirche mit Friedhof – zur Hälfte von wandernden Sanddünen verborgen. Die Küstenstraße von Point Pedro nach Westen fällt vor allem durch ihre Schlaglöcher auf, lokale Kooperativen verkaufen an kleineren Marktständen frischen Fisch. Nicht immer verläuft das Sträßchen direkt am Meer, denn mehrere Armeecamps beiderseits

Am Point Pedro ist buchstäblich die Welt zu Ende



des Eisenbahndaltepunktes **Kankesanthurai (KKS)** zwingen zu teilweise weit-räumigen Umfahrungen landeinwärts. Wer einen guten Platz für eine Pause sucht, findet ihn im 20 km nördlich von Jaffna liegenden Städtchen Kankesanthurai im Palmyra Restaurant im ehemaligen staatlichen Rest House am Strand. Während des Bürgerkriegs wurde das Gästehaus von der sri-lankischen Armee okkupiert, unter deren Fittiche befindet sich die Unterkunft bis heute, auch Touristen dürfen sich dort einmieten.

Im Südwesten sind der Halbinsel von Jaffna eine Handvoll **Inseln** vorgelagert. Die Eilande im seichten Gewässer der Palk Strait sind flach, spärlich besiedelt und lohnen nur bedingt einen Besuch. Die beiden über Straßendämme mit dem Festland verbundenen Inseln **Kayts** und **Karaitivu** werden von Jaffna aus mit öffentlichen Lokalbussen angesteuert, selbiges gilt für das ebenfalls über eine Straße zugängliche Eiland **Punkudutivu**. Die übrigen Inseln, allen voran **Nainativu** sowie **Delft** sind mit altersschwachen Fährschiffen kostenlos zu erreichen. Auf der kargen Insel Delft alias *Neduntheevu* leben zahlreiche Ponys. Die Zucht der kleinen Packpferde auf dem entlegenen Eiland ist ein Erbe der holländischen und britischen Kolonialzeit, verlassen dürfen die Tiere ihre Heimat per Dekret nicht. Auch Karaitivu ist mit der Kolonialepoche verknüpft: Die Holländer nannten die 23 km² große Insel damals *Amsterdam*. Das spektakulär auf einem Fels im Wasser liegende **Fort Hammenhiel** errichteten dagegen die Portugiesen im 17. Jh. zum Schutz der Einfahrt in die Lagune. Heute ist die Festung im Besitz der sri-lankischen Marine, die in den historischen Gebäuden ein exklusives Gästehaus betreibt. Zum Zeitpunkt der letzten Recherche konnten hier jedoch nur Armeeeingehörige nächtigen.

Geschichte: Ausgrabungen in der Nähe von Point Pedro belegen, dass die Halbinsel von Jaffna bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt war. Über die antike Historie ist wenig bekannt: Tamilische und singhalesische Chroniken erwähnen mindestens seit dem 3. Jh. v. Chr. die Existenz kleiner Stammesfürstentümer, deren Bewohner wohlweise als *Naga Chala* oder *Chera* bezeichnet wurden. Die Ausgrabungsstätte in Kandarodai (s. u.), heute ein nördlicher Vorort von Jaffna, verweist auf ein pulsierendes religiöses Leben unter Beteiligung von Hindus und Buddhisten. Große Bedeutung für die **Ausbreitung der buddhistischen Lehre** in Sri Lanka genoss der damalige Überseehafen im Norden der Jaffna-Halbinsel: Hier landete im 3. Jh. v. Chr. eine Delegation aus Nordindien unter Leitung der Prinzessin Sanghamitta – im Gepäck ein Ableger jenes berühmten Bodhibaums, unter dem Siddharta seine Erleuchtung erlangt hatte.

1215 begann die Epoche des **Königreichs von Jaffna**, das seinen Herrschaftsbereich über die ganze Halbinsel ausdehnte. Als Gründer gilt der Eroberer Kalinga Magha, der aus Indien stammte und eventuell ein Abkömmling der Chola war. Phasen der Unabhängigkeit wechselten mit solchen, in denen das Regionalreich verschiedenen indischen Herrschern – u. a. den Sultanen von Delhi – tributpflichtig war. Während Teile der singhalesischen Bevölkerung vom Norden in den Südwesten der Insel auswanderten, streckten die tamilischen Herrscher von Jaffna, die *Aryacakravartis*, ihre Fühler in andere Inselgebiete aus und schickten Steuereintreiber u. a. auch ins zentrale Hinterland. In der Mitte des 15. Jh. mussten sie sich jedoch dem wachsenden Einfluss des Königreichs Kotte geschlagen geben. Der letzte Herrscher des Reichs von Jaffna, Cankili II., erlitt 1619 eine vernichtende Niederlage gegen die Portugiesen. Er wurde von den Kolonialherren festgenommen, nach Indien gebracht und vier Jahre später in Goa gehängt. Seither gilt der letzte Regent den Tamilen als Märtyrer, sein goldenes Reiterdenkmal (*Sangiliyan Statue*) schmückt heute einen Park an der



Der mächtige Tempeltorturm des Nallur Kandaswamy Kovil

Ausfallstraße in Richtung Point Pedro nordöstlich des Zentrums. Die Skulptur befindet sich wenige Hundert Meter von der Residenz der Könige von Jaffna entfernt, die im Bürgerkrieg zerstört wurde (→ Kasten, S. 298).

Der portugiesische Einfluss im Norden Sri Lankas begann allerdings schon früher: Bereits 1591 setzten die Südeuropäer einen ihnen genehmen Herrscher auf den Thron von Jaffna. Dieser räumte den Portugiesen zahlreiche Privilegien ein – u. a. das Monopol für die Ausfuhr von Elefanten sowie das Recht, frei im Land missionieren zu dürfen. Eine der ersten baulichen Amtshandlungen der Portugiesen nach dem endgültigen Zusammenbruch des Königreichs war der Bau einer **Festung am Meer (Jaffna Fort)**. Die 1618 begonnene Anlage war der erste portugiesische Festungsbau im Norden Sri Lankas – die **Kolonialgeschichte** Jaffnas ist eng mit diesem Bauwerk verknüpft. Außerdem zerstörten die Portugiesen systematisch hinduistische sowie buddhistische Kultstätten auf der ganzen Halbinsel. 1658 wurde das Fort von den Holländern erobert, die der Anlage die noch heute erkennbare Sternform verliehen. 1795 erfolgte nach Artilleriebeschuss durch die Briten die erneute Übergabe Jaffnas – diesmal an die angelsächsischen Eroberer. Erstmals war in der britischen Epoche wieder so etwas wie Aufbruch zu verspüren, bedingt u. a. durch den Eisenbahnbau sowie die Errichtung neuer Straßen, Tempel und öffentlicher Gebäude.

Mit der sri-lankischen Unabhängigkeit sowie dem Beginn des gewaltsamen Konflikts zwischen Singhalesen und Tamilen war die kurze Blütezeit unter der Herrschaft der Engländer vorüber. Bereits zwei Jahre vor Beginn des **sri-lankischen Bürgerkriegs** 1983 deuteten Pogrome auf die künftigen bewaffneten Auseinandersetzungen hin, allen voran die Plünderung der 1933 noch in britischer Zeit erbauten *Jaffna Library* (s. u.). Das Schockereignis gilt als eine der barbarischsten Bücherverbrennungen des 20. Jh., die Bibliothek seitdem als Symbol für den gewaltsamen Konflikt zwischen Tamilen und Singhalesen. 1986 zog sich das sri-lankische Militär, das bislang in der Kolonialfestung ausgeharrt hatte, aus der Stadt zu-

rück und überließ die Halbinsel den Befreiungstruppen der LTTE. 1987–90 sollten indische Soldaten, ausgestattet mit dem Mandat der Vereinten Nationen, für Frieden sorgen sowie für die Tamilen eine autonome Zone im Inselnorden schaffen. Der Versuch scheiterte, Indien zog sich aus dem Konflikt zurück, die sri-lankischen Regierungstruppen griffen wieder ins Geschehen ein. 1995 fiel Jaffna nach einer 50-tägigen Belagerung wieder unter die Kontrolle der sri-lankischen Armee. Bis zum Ende des Bürgerkriegs 2009 war die Halbinsel vom Rest des Landes vollständig isoliert.

Sehenswertes in Jaffna

Jaffna Library: Der weiß getünchte Prachtbau zwischen dem Fort und dem noch im Bau befindlichen neuen Kulturzentrum ist von außen eine Augenweide. Mit einem Bestand von 97.000 Büchern, Handschriften sowie historischen Palmblatt-Manuskripten galt der Büchertempel bis in die 1980er-Jahre als eine der größten Bibliotheken Asiens. Traurige Berühmtheit erlangte dieser anno 1981, als ein randalierender Mob von Singhalesen das Gebäude brandschatzte und dabei einen großen Teil der wertvollen Bestände der Vernichtung anheimgab. Bei dem Pogrom starben vier Tamilen, mehrere wurden verletzt, die Verantwortlichen kamen unbehelligt davon. Die Bücherverbrennung war ein wichtiges Ereignis im Vorfeld des sri-lankischen Bürgerkriegs. Zerstört wurden u. a. auch Schriften des tamilisch-angelsächsischen Gelehrten Ananda Kentish Coomaraswamy (1877–1947). Einem weiteren Leserkreis bekannt wurde der spätere Kurator am Museum of Fine Arts in Boston durch ein Werk zur Kunstgeschichte Süd- und Südostasiens, das 1927 unter dem Titel „Geschichte der indischen und indonesischen Kunst“ in deutscher Übersetzung erschien. Noch während des Bürgerkriegs wurden mithilfe internationaler Spenden das beschädigte Gebäude wiederaufgebaut und 25.000 neue Bücher angeschafft. Bereits 1984 war das Haus wieder vollständig renoviert, öffentlich zugänglich ist das beeindruckende Symbol der tamilischen Kultur allerdings erst wieder seit 2004.

Jaffna Fort: Die wichtigste Sehenswürdigkeit im Stadtzentrum ist die 1619 von den Portugiesen errichtete Festungsanlage. Kern des Forts war ein der Jungfrau Maria geweihtes katholisches Gotteshaus. Letzteres stand Pate für den damals gebräuchlichen Namen der Festung: *Fortaleza de Nossa Senhora dos Milagres de Jafanapatão*. Nach der Übernahme durch die Holländer bauten die neuen Kolonialherren 1665–80 das Fort um und gaben ihm die typische, noch heute gut erkennbare pentagonale Gestalt. Die fünf Bastionen wurden damals nach den niederländischen Provinzen *Holland*, *Zeeland*, *Friesland*, *Gelderland* und *Utrecht* getauft. Dem Umbau fiel die ursprüngliche Festung zum Opfer, die katholische Kirche wich einem protestantischen Sakralbau. Nach der Fertigstellung galt das Fort architektonisch als eines der eindrucklichsten Bauten auf der gesamten Jaffna-Halbinsel und umfasste ein Krankenhaus sowie mehrere karitative Einrichtungen. Im frühen 18. Jh. wurden die äußeren Befestigungswälle hinzugefügt, die von den inneren Bastionen durch einen Wassergraben getrennt waren. Bis zum Beginn des sri-lankischen Bürgerkriegs Mitte der 1980er-Jahre war der Erhaltungszustand der Festung bemerkenswert gut gewesen. Artilleriebeschuss legte die Anlage dann in Schutt und Asche – inklusive dem grandiosen Gotteshaus der niederländisch-reformierten Kirche. Gegenwärtig sind die Wiederherstellungsarbeiten in vollem Gang, ein Teil der frisch restaurierten holländischen Bastion ist bereits wieder begehbar.

Tägl. 8–18 Uhr. Eintritt frei.

Nallur Kandaswamy Kovil: Der größte Hindu-Tempel in Sri Lanka ist zugleich das spirituelle Herz der tamilischen Kultur. Die rot-weiß gestreifte, hohe Tempelmauer vermittelt ein Gefühl hermetischer Abgeschlossenheit, Männer dürfen den Tempel

nur mit freiem Oberkörper betreten. Der Zugang zu dem Sri Murugan (auch Skanda oder Kataragama genannte Gottheit, → Kasten, S. 254) geweihten Heiligtums erfolgt ausnahmsweise einmal nicht über die beiden hoch aufragenden Tempeltortürme (*gopuram*) im Norden und Süden sondern von der Rückseite im Osten. Überaus stimmungsvoll präsentiert sich der innere Wandelgang mit Bögen im indo-sarazenischen Stil, der allerdings aufgrund des üblichen Fotografiervorbots nicht abgelichtet werden darf. Die Kultstätte geht zurück auf das 10. Jh. und blickt auf eine wechselhafte Geschichte zurück: Ursprünglich stand der Tempel nämlich an einer anderer Stelle, er wurde mehrfach umgebaut, bis ihn die Portugiesen 1624 zerstörten, um Platz für eine katholische Kirche zu schaffen. Der heutige Tempel ist im ersten Drittel des 18. Jh. entstanden, wobei einige Elemente sogar noch jüngeren Datums sind: Der neunstöckige Tempeltorturm im Süden, Wahrzeichen des Areals, wurde erst im September 2015 eingeweiht. Das Nallur Festival im Juli/August zählt zu den größten hinduistischen Festen in Sri Lanka.

Tägl. 4.30–12.15 Uhr und 15–18.30 Uhr. Tempelzeremonien finden u. a. um 10, 12 und 17 Uhr statt. Eintritt frei.

Ruinen – Mahnmale des Bürgerkriegs

Die Wunden, die der sri-lankische Bürgerkrieg bis 2009 geschlagen hat, sind in Jaffna noch längst nicht verheilt. An vielen Stellen verkünden Ruinen von Wohngebäuden und sakralen Kultbauten vom zurückliegenden bewaffneten Konflikt. Einige wirken auf den heutigen Betrachter wie Mahnmale – Zeugnisse einer noch gar nicht so weit zurückliegenden Zeit, die hoffentlich nie mehr zurückkehrt. So trifft man nördlich des Nallur Kandaswamy Kovil auf Reste eines palastähnlichen Gebäudes mit dravidischen und kolonialen Stilelementen. Einer Inschrift am Eingang zufolge könnte es 1890 erbaut worden sein. Anderen Theorien zufolge könnte das Gebäude aber auch zum **Mantri Manai**, der Herrschaftsresidenz des Königreichs von Jaffna, gehört haben, das sich nachweislich in diesem Viertel befand. Eine ebenfalls relativ einfach zugängliche Bürgerkriegsruine befindet sich neben dem 11 ha großen **Old Park** an der Ausfallstraße nach Osten (A 9). In diesem Fall handelt es sich um die kirchenartig wirkenden Überreste der britischen Gouverneursresidenz. Bewohner war 1829–33 der britische Regierungsagent Percival Ackland Dyke, der den Beinamen „Raja (König) des Nordens“ trug und nach seinem Tod 1867 auf einem Vorstadtfriedhof bestattet wurde.



Archäologisches Museum: Das bescheidene archäologische Museum befindet sich in Gehentfernung zum Nallur Kandaswamy Kovil. Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt durch die Geschichte vom frühen Mittelalter bis in die Kolonialzeit. Einige Exponate stammen aus der Ausgrabungsstätte in Kandarodai.

Mi–So 8.30–16.30 Uhr. Eintritt gegen Spende. Navalur Rd.

Kadurugoda Raja Maha Viharaya (Kandarodai): Die wichtigste Ausgrabungsstätte im Norden Sri Lankas befindet sich 9 km nördlich des Zentrums von Jaffna in der Umgebung des Vororts Chunnakam. Möglicherweise war die Sakralanlage einst ein integraler Bestandteil eines antiken Herrschaftssitzes. Archäologische Fundobjekte wie Keramiken, Tonscherben, Überreste buddhistischer und hinduistischer Statuen sowie südindische und römische Münzen deuten zumindest in diese Richtung. Die Funde datieren zwischen dem 2. Jh. v. Chr. sowie dem 13. Jh. n. Chr. und belegen, dass sowohl Buddhisten als auch Hindus diesen Ort als Kultstätte nutzten. Das Highlight der Ausgrabungsstätte sind 20 kleine Stupas bzw. bei einigen nur noch die Unterbauten, von denen der größte einen Durchmesser von nur 7 m hat. Ursprünglich standen hier sogar einmal 56 Stupas. Entdeckt wurde die Ausgrabungsstätte 1917 von Edward Pieris, einem Angestellten des Ceylon Civil Service. Den Bürgerkrieg überstand das noch heute von der Armee bewachte Areal erstaunlich unbeschadet.

Eintritt frei. In Chunnakam (bis hierher fährt der Bus Nr. 768) an der Ampelkreuzung links, dann auf – leider nicht vollständige – Ausschilderung achten. Die Ausgrabungszone liegt 3 km außerhalb.

Sehenswertes auf der Jaffna-Halbinsel

Nilavarai: Der „Blaue Brunnen“ liegt 18 km nordöstlich von Jaffna etwas abseits der Straße zum Point Pedro. Aufgrund der fehlenden Ausschilderung ist er ohne Guide nur schwer zu finden. Der Brunnen, der zur Bewässerung der umliegenden Felder dient, galt lange Zeit als bodenlos. Nach einer Legende schoss der Held Lakshmana – Zwilling Bruder des göttlichen Avatars Rama aus dem Epos Ramayana – bei der Ankunft des Heeres in Lanka einen Pfeil ab. Dort, wo der Pfeil auftraf, sprudelte eine Quelle, an dem sich der dürstende Rama labte. Nebenbei gesagt, erklärt die Geschichte den Namen der Quelle, denn Blau ist die symbolische Erkennungsfarbe von Rama. Unlängst stellten sri-lankische Marinetaucher fest, dass das Brunnenbassin 52,5 m tief ist. Obendrein entdeckten sie, dass die unteren Wasserschichten salzhaltig sind. Abzweigende Kanäle lassen zudem eine unterirdische Verbindung zum Wasserbassin von Keerimalai vermuten.

Der Brunnen ist jederzeit frei zugänglich. 50 Rs.

Vallipuram Aluvar Kovil: Das Heiligtum liegt allein auf weiter Flur 5 km südlich von Point Pedro, die Straße zum Manalkadu-Strand führt daran vorbei. Bemerkenswert ist dieser Tempel insofern, weil er dem Gott Vishnu geweiht ist, genauer gesagt seiner Inkarnation als Fisch (*matsya*). Die Tamilen Sri Lankas sind nämlich normalerweise nicht dem Vishnuismus, sondern dem Shivaismus zugewandt. Aufklärung bietet möglicherweise ein Blick auf die Geschichte, denn der Ort Vallipuram dürfte eine Gründung südindischer Tamilen sein (die gleichnamige Siedlung Vallipuram in Tamil Nadu besitzt ebenso ein Vishnu-Heiligtum). Erstmals wurde die von einer Mauer umgürtete Anlage im 2. Jh. v. Chr. erwähnt, womit der Tempelbau nicht nur zu den größten, sondern auch ältesten Sakralbauten auf der Halbinsel von Jaffna gehört. Das Tempelinnere präsentiert sich stimmungsvoll und farbenprächtig.